



Was veranlasst Menschen zu außergewöhnlichen Leistungen?

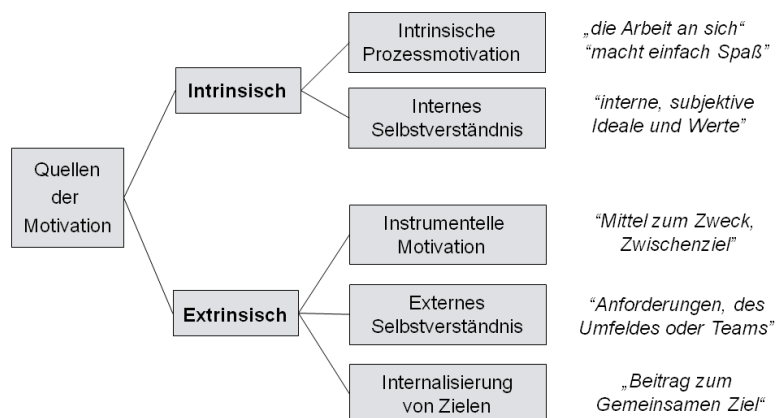
von Margarete Sebers

Als ich mich mit den Handschriften von bekannten Persönlichkeiten wie Käthe Kollwitz, Christian Morgenstern, Elsa Brandström, Erich Fried, Gabriele Wohmann und einigen anderen auseinandersetzte, habe ich mich über ihre Lebensläufe informiert und festgestellt, dass entweder Einschränkungen durch den Gesundheitszustand, einschneidende Schicksalsschläge oder insgesamt herausfordernde Lebensumstände vorlagen. Für mich ist dabei die Frage entstanden, wie diese gesundheitlich und seelisch belasteten Menschen es dennoch zu außerordentlichen Leistungen gebracht haben. Jener Frage bin ich ausführlich in meiner Abschlussarbeit¹ nachgegangen und werde in diesem Artikel grundsätzliche Überlegungen zu Leistungsmotivation und außergewöhnlichen Leistungen wiedergeben und diese an einem Beispiel illustrieren.

Um Informationen darüber zu sammeln, was zuvor genannte Menschen zu außergewöhnlichen Leistungen veranlasste, habe ich zunächst Einiges aus dem Lebensweg und den Lebensdaten gesammelt und habe dann ihre Motivation, ihren Antrieb und die Dynamik untersucht, mit der sie ihr Werk geschaffen haben. Der Fokus soll auf intrinsisch motivierte Menschen gemäß der „Fünf Quellen der Motivation nach Barbuto“ gerichtet sein, die ihre Leistungen nicht oder nur zu geringerem Teil aus dem Wunsch nach Geltung/Bewunderung oder materiellem Gewinn erbracht haben/erbringen, sondern aus ideellen Wunschvorstellungen und/oder Phantasien. Sie erledigen ihre Aufgaben um ihrer selbst Willen.

Die Fünf Quellen der Motivation nach Barbuto

(Prinzip des Motivation Sources Inventory)



Quelle: Institut für Management-Innovation, Prof. Dr. Waldemar Pelz

Des Weiteren hat mich als Graphologin die Frage interessiert, ob die zu außergewöhnlichen Leistungen notwendigen Eigenschaften auch aus der Handschrift zu erkennen sind? Der graphologische Teil der Fragestellung basiert weitgehend auf Wallner; angeführt werden weiter

Kontakt Daten:
Margarete Sebers
margarete.sebers@gmx.de

Klages, Müller/Enskat, Pfanne, Donig, Pokorny und Hubmann. Außerdem habe ich gelegentlich auch andere graphologische Literatur herangezogen, ohne dies im Einzelnen zu vermerken, weil es sich um allgemein bekannte und akzeptierte Parameter handelt, die heutzutage keinem bestimmten Graphologen/Psychologen mehr zuzuordnen sind. Kurz zusammengefasst soll hier schon auf einige Merkmale hingewiesen werden, die meines Erachtens besonders geeignet sind, die graphologische Fragestellung zu beantworten:

Die Merkmale der Richtungsimpulse, Zentripetalität und Zentrifugalität, verraten etwas über Selbstbezogenheit und Weltbezogenheit. Man kann wohl davon ausgehen, dass hauptsächlich der mehr weltbezogene Schreiber intrinsische Motivation zu entwickeln vermag.

Merkmale der Zentripetalität (Selbstbezogenheit)	Merkmale der Zentrifugalität (Weltbezogenheit)
Enge	Weite
Linksläufigkeit	Rechtsläufigkeit
Linksschrägheit	Rechtsschrägheit
Unterlängenbetonung	Oberlängenbetonung
Geringe Längenunterschiedlichkeit	Große Längenunterschiedlichkeit
Linksläufig endende Arkaden	Rechtsläufig endende Girlanden

Spannungsgrade: 1 = Haltlosigkeit bis 6 = Verkrampftheit

Bewegungs-Formverhältnis: Überwiegen vitaler Ziele ⇔ Gestaltungswille

Zonen- und Stellenbetonung. So sprechen z.B.

- betonte Unterlängen für die Dominanz persönlicher Interessen
- betonte Oberlängen für die Dominanz überpersönlicher Interessen
- Anfangsbetonung für Ich-Betonung
- Starke Rechtsläufigkeit für Umweltbezogenheit
- große Längenunterschiede für Ehrgeiz und Vervollkommnungswünsche
- kleine Längenunterschiede für Betonung persönlicher Wünsche

Bindungsformen

- Winkel: Ausrichtung auf Zielklarheit, Eindeutigkeit und Leistung
- Girlande: Ausrichtung auf Verständnis, Toleranz und Gesellung
- Arkade: Ausrichtung auf Form, Verantwortung und Selbstschutz
- Faden: Ausrichtung auf Erneuerung, auf alles Neue und Sensationelle

Nach dieser einleitenden Darstellung werde ich im Weiteren meine Überlegungen und die einzelnen von mir zugrunde gelegten Parameter zur Ermittlung der außergewöhnlichen Leistungsfähigkeit genauer darstellen bevor ich zu einem Beispiel übergehe.

Selbstverwirklichung

Menschen, die hervorragende Leistungen zeigen, sind meistens von einer „überwertigen“ Idee erfüllt. Sie sind bereit, ihr ganzes Sein diesem einen Wunsch/Plan oder dieser einen Überzeugung zu opfern und erleben dies nicht als Verzicht auf anderes, sondern als innere Notwendigkeit, zum Teil als Entlastung, auch als Befriedigung und sogar innere

Bereicherung. So kann z. B. der Erkenntnisdrang die Antriebskraft völlig einseitig absorbieren, so dass für andere Strebungen nur wenig übrig bleibt.

Die Kreativität des Künstlers ist nicht mit Geld versprechenden Auftragsarbeiten zu befriedigen, wenngleich er gezwungen sein mag, auch solche zu schaffen. Anliegen wird ihm immer bleiben, seinen künstlerischen Neigungen nachzugehen, sein inneres Bild zu verwirklichen. So kann auch der Wissenschaftler von einer bestimmten wissenschaftlichen Frage (Philosophie, Psychologie, Natur, Technik) fasziniert sein, der Religiöse von dem Wunsch erfüllt, seine Beziehung zu Gott zu vertiefen, der Politiker getrieben, ideale politisch/soziale Zustände herbeizuführen. Immer ist es die Sache an sich, die der Motivation am nachhaltigsten zugrunde liegt.

Motivation und Antrieb

Geht ein Mensch über längere Zeit selbst gesetzten Zielen oder inneren Bildern nach, benötigt er starke Antriebe, geboren aus erfüllender Motivation und gefördert mit erheblicher Willenskraft, um sie allen Widerständen zum Trotz durchzusetzen. Intensiver Erkenntnisdrang z.B. stellt ein Motiv dar, das Prozesse auslöst, die dem Verhalten Intensität und Konzentration verleihen. Solche Motivation leitet und „dynamisiert gezieltes, organisiertes Verhalten aus inneren Beweggründen heraus“².

Lersch schreibt dazu: „Und so ist auch das seelische Leben immer durchpulst von Antriebserlebnissen, die auf die Verwirklichung eines noch nicht erlebten Zustandes gehen und die Lebensführung und Lebensgestaltung wie ein roter Faden durchziehen“.³ In Müller und Enskats Werk „Graphologische Diagnostik“ (1993) wird erklärt, dass die Graphologie die Möglichkeit biete, etwas über die innere Befindlichkeit betreffend das Antriebsgefüge eines Menschen zu erfahren. So müssen die Bewegungseigentümlichkeiten genauer untersucht und unter den Begriffen Tempo und Umfang, Wucht und Steuerung der Bewegung eingeordnet werden (Bewegungsbild).

Zielgerichtete Dynamik kann zu Dranghaftigkeit des Verhaltens führen, das Klages (1948) mit Triebfedern bezeichnet (im Gegensatz zu den Trieben in der Tierwelt). Er versteht unter einer Triebfeder die innere Ursache einer Strebung im Allgemeinen und eines Wollens im Besonderen, wobei er Triebfeder mit Interesse gleichsetzt. Zudem behauptet er, jede Triebfeder sei eine besondere (spezifische) Gefühlsanlage.

Nach Remplein (1959) sind Triebfedern Willensursachen, die dem Menschen Ziele aufzeigen und die dafür nötige seelische Energie liefern. Sie sind verantwortlich für die Entstehung von Motiven, die im Gegensatz zu den Triebfedern aktuell auftreten, also das Seelenleben für bestimmte Zeit (oder auch immer) lenken und die entsprechenden Kräfte mobilisieren. Triebfedern sind individuell bestimmt; sie sind nur dem Menschen eigen und richten sich auf jenseits der Lebenserhaltung gerichtete Absichten, Vorsätze und Pläne. Remplein schreibt hierzu: „Die Regungen der Triebfedern strömen aus dem unbewussten Tiefen des Seins. Wir werden von ihnen ergriffen, gepackt und überwältigt, ohne dass unser Ich an diesem Geschehen beteiligt wäre.“⁴ Triebfedern erzeugen Spannungspotential, vor allem dann, wenn es sich um einander widerstrebende handelt, die verstärkt Unruhe und Unausgeglichenheit verursachen.

Mit Hilfe Pulvers Raumsymbolik in der Schrift kann der Graphologe Einiges über die Richtung der Triebfedern entnehmen: So kann z. B. die Ausprägung der Oberzone enthüllen, dass die Triebfedern ins Geistige zielen, der Unterzone, dass sie eher materieller Art sind, Betonung der Rechtsgerichtetheit lässt grundsätzlich Weltzugewandtheit und Zukunftsbezogenheit, der Linksgerichtetheit eher Neigung zu Rückbesinnung auf sich selbst und die Vergangenheit vermuten. Von der Antriebsstärke schreibt Remplein: „Antriebsstärke (Reichtum) zeigt sich in Initiative, Schwung und Lebendigkeit; Ihre Träger verraten in allen Unternehmungen, ja selbst in den nebensächlichsten Bewegungen und Handlungen, Kraft und Dynamik.“⁵ Auch in der Graphologie manifestieren sich Stärke des Antriebs und Stosskraft des Willens in der Handschrift.

² Fröhlich, 2005, S. 326

³ Lersch, Ph. „Aufbau der Person“ 8.Aufl. (1962) München, S. 122

⁴ Remplein, H. „Psychologie der Persönlichkeit“ 3.Aufl. (1959) München/Basel, S. 270

⁵ Remplein, H. „Psychologie der Persönlichkeit“ 3.Aufl. (1959) München/Basel, S. 62

Die „Systematisierte Handschriftenanalyse“⁶ von Wallner et al. führt 15 Grundeigenschaften an, darunter Umfang, Tempo und Stärke des Antriebs sowie Willensstärke, persönliche Eigenart und Phantasie. Untrennbar verbunden mit Antrieb und Wille sind weitere Parameter, um überragende Leistungserfolge graphologisch zu bestimmen, so. z.B. Selbstvertrauen einerseits und Geltungsstreben andererseits. Allerdings ist zu bedenken, dass es sich dabei nur um eine relativ schematische Ganzheitsbeurteilung handeln kann, die noch kombinatorischer und psychologischer Aufarbeitung bedarf.

Lersch⁷ zufolge erlebt der Mensch im Drang einen Zustand des Mangels, der Bedürftigkeit, über den er hinausstrebt. Es entsteht Bedürfnisdruck, der sich einerseits im Bewusstsein auswirkt, andererseits zum Handeln stimuliert. Daraus ergibt sich Unruhe als eine innere Grundbefindlichkeit. In der Graphologie können Merkmale für Unruhe z.B. sein: Uneinheitlichkeit, Unregelmäßigkeit, Längenunterschiedlichkeit, Rechtsläufigkeit, Oberlängenbetonung und Schreibtempo, besonders dann, wenn sie gemeinsam auftreten. „Dabei ist aber der Drang nicht nur ein Wegstreben von der Gegenwart, ein bloßes Herauswollen aus der Befindlichkeit des Bedürfnisses, des Mangels, sondern immer auch ein Hinwollen zu einem Ziel. Das Ziel ist das, worum es im Antriebserlebnis geht.“⁸ Zielstrebigkeit und die dazu gehörende Dynamik im Denken und Handeln werden in der Graphologie vor allem sichtbar im Bewegungsrhythmus und großer Längenunterschiedlichkeit, bei der Druckgebung, im straffen Faden, in der geraden Zeilenführung und evtl. im Winkel.

Die triebdynamische Auffassung des seelischen Lebens wurde von Freud und Adler postuliert und damit die Bedeutung von Trieben, Triebfedern und Strebungen herausgearbeitet. Lersch zitiert Lewin, der die Ursache seelischen Geschehens in „gewissen seelischen Energien, die in der Regel auf einen Willens- oder Bedürfnisdruck zurückgehen“⁹, sieht und schreibt weiter: „Ziel aller seelischen Dynamik, also das, worum es in jeglichem Streben geht, sei die Erreichung von Lust und Vermeidung von Unlust“¹⁰. Erleichternd wirken sich konvergente Strebungen einheitlich ausgerichteter Persönlichkeiten aus. Sie pflegen ihren Triebfedern geradlinig zu folgen, gleichsam wie unter einem inneren Zwang. „Menschen, die von konvergenten Triebfedern bestimmt sind, zeigen in ihrem äußeren Verhalten eine ziemlich eindeutige Richtung und geraten auch selten in innere Konflikte“.¹¹ In der Graphologie kann die Ganzheitsqualität „Einheitlichkeit“, die schon Klages für sehr bedeutsam hielt, Entscheidendes aussagen. Ebenso gehört dazu die Untersuchung der Einstellungstypen nach Jung (Introversion, Extraversion).

Dynamik, Motivation und Antrieb

Das „Ichbewusstsein“ oder auch die Egozentrik herausragender Menschen kann das Streben nach Selbstvervollkommnung steigern (Künstler, Wissenschaftler), das Gewissen schärfen, missionarisches Streben begründen (religiöse Führer) und hohes Verantwortlichkeitsbewusstsein (Politiker) verstärken. Müller und Enskat sprechen in „Graphologische Diagnostik“ von der Dynamik der Selbstgefühlsbeschaffenheit und weisen daraufhin, dass Selbstgefühlsanlagen und Selbstverwirklichungstrieb in einem gegensätzlichen Verhältnis zueinander stehen können (divergente Strebungen). Begabungen und Triebfedern können also auch auseinander driften und damit starke Spannungen, Überspanntheiten, Verkrampfungen und Fixierungen auslösen. Wer erstrebt, erwünscht und ersehnt, was ihm von Natur nicht erreichbar ist, gerät leicht in affektive Erregungen und belastende Fehlhaltungen, die häufig Ursache für Selbsttäuschungen, Projektionen, Entwicklungsstörungen und Retardierungen sind. Auch darüber vermag die Graphologie Aufschluss zu geben. Die Spannungsgrade lassen Überspanntheiten und Verkrampfungen erkennen, der Rhythmus Selbsttäuschungen und Retardierungen. Die Kombinatorik von Heiss und Pfanne bietet weitere Erklärungen.

Die meisten Menschen mit außergewöhnlichen Anlagen und großem Leistungspotential dürften eine solche Spannung irgendwann in ihrem Selbstgefühl erleben; sie sind aber meist imstande, in einem künstlerischen, wissenschaftlichen, sozialen, religiösem oder politischem Werk entweder durch Sublimierung (Freud), Kompensation (Adler), das

6 Wallner, Joos, Gosemärker „Grundlagen und Methoden der Schriftpsychologie“ (2006) BoD Norderstedt

7 Lersch, Ph. „Aufbau der Person“ 8.Aufl. (1962) München, S.123

8 Lersch, Ph. „Aufbau der Person“ 8.Aufl. (1962) München, S. 124

9 Lersch, Ph. „Aufbau der Person“ 8.Aufl. (1962) München, S. 124

10 Lersch, Ph. „Aufbau der Person“ 8.Aufl. (1962) München, S. 124

11 Rempelin, H. „Psychologie der Persönlichkeit“ 3.Aufl. (1959) München/Basel, S. 397

persönlich Unbewusste (Jung) und/oder Sinnsuche als tiefgehendes Bedürfnis (Frankl) derartige Differenzen aufzulösen und in Kreativität/Produktivität umzusetzen.

Über die Substanz der zur Verfügung stehenden Begabungen und Fähigkeiten ist mit der Stärke der Dynamik allerdings noch nichts herausgefunden. Substanz, d.h. ein angemessener Grad von Persönlichkeitsreife, kann bei den in dieser Arbeit vorgestellten Persönlichkeiten angenommen werden. Sie haben sich alle öffentlich bewährt und ein hohes Maß an Anerkennung bzw. Bewunderung erfahren. In der Graphologie zeigen sich der Drang nach Selbstbestätigung und ihr Selbstverwirklichungsstreben u.a. in Eigenart, Steilheit und Unverbundenheit, in Größe, Unregelmäßigkeit und größerer Längenunterschiedlichkeit.

Erklärungen von Freud, Adler, Jung und Frankl für kulturelle Leistungen

1. Sublimierung nach Freud als Ursprung hoher Leistungsorientiertheit

Psychologisch gesehen gibt es verschiedene Ursachen für herausragende Leistungen. Nach Sigmund Freud können sie aus der Sublimierung der Libido (psychischer Energie) entstehen. Nach seiner Meinung lenkt sie (Ich und Über-Ich) Wahrnehmung und Verhalten.

Freud macht in seiner Psychoanalyse den Drang nach (sexuellem) Lustgewinn zum triebdynamischen Generalfaktor überhaupt und entwickelt daraus die Theorie von der Sublimation verdrängter Triebenergie, die wesentlich zu allen Kulturschöpfungen des Menschen beigetragen habe. Er schreibt hierzu in „Gesammelte Werke“: „(...) und was man an einer Minderzahl von menschlichen Individuen als rastlosen Drang zur weiteren Vervollkommnung beobachtet, lässt sich ungezwungen als Folgen der Triebverdrängung verstehen, auf welche das Wertvollste der menschlichen Kultur aufgebaut ist.“¹² Bei der Sublimation handelt es sich also um eine dem Sexualtrieb innewohnende Dynamik, die auf ein anderes Ziel gerichtet wird: „Die Sublimierung ist ein Prozess an der Objektlibido und besteht darin, dass sich der Trieb auf ein anderes von der sexuellen Befriedigung entferntes Ziel wirft: der Akzent liegt daher auf der Ablenkung vom Sexuellen.“¹³

Remplein nennt „soziale Liebe, berufliche Leistungen, geistige Interessen oder künstlerische Gestaltungen“¹⁴ als mögliche Sublimationen. In diesen Fällen muss sich die Leistung des Willens auf ein neues, höheres Ziel richten und es beharrlich anstreben. Das Ziel muss allerdings den Interessen der Persönlichkeit entsprechen und einen subjektiven Reiz besitzen. Er zitiert Gruhle (1948) wie folgt: „Soll also eine echte Sublimierung zustande kommen, dann müssen die neuen Ziele aus den persönlichen Neigungen herauswachsen“. Das besagt, „dass es nicht in unserer Hand liegt, eine ‚disponible‘ Energie beliebig auf ein rational gewähltes Objekt überzuführen“¹⁵.

Dieser innere Antrieb führt zu hohem Energieeinsatz, während es bei „vorgeschriebenen Sublimationsversuchen“ zu Störungen und Stauungen kommt, die sich auch in der Schrift offenbaren. Geyer behauptet in „Grundlagen einer Erziehungs- und Bildungslehre“ (1949), zitiert von Remplein: „Der Sexualtrieb stellt für die Gesamtpersönlichkeit ein großes, energetisches Reservoir dar, von dessen psychischen Ausströmungen in den günstigsten Fällen ein guter Teil der geistigen Gesamtproduktion getragen und gespeist werden kann.“¹⁶ Ein Beispiel ist Goethe, der als alter Mann nach seiner vergeblichen Liebe zu der 17-jährigen Ulrike von Levetzow die berühmte „Marienbader Elegie“ verfasste und damit die schwer empfundene Abweisung in künstlerische Gestaltung umsetzte. Auch der starken Hinwendung zu karitativen und religiösen Betätigungen, die die gesamten Energien der Persönlichkeit beanspruchen, kann Sublimierung zugrunde liegen und damit auf Triebverdrängung zurückgehen. Kunst, Wissenschaft, Caritas und Religion können sich als höhere Formen von Sublimation erweisen.¹⁷

Aber auch folgende Bemerkung gilt es zu bedenken: „Aber natürlich sind wissenschaftliches Interesse, künstlerischer Gestaltungsdrang, ethisches Streben sowie Nächsten- und Gottesliebe ursprüngliche seelisch-geistige Kräfte, die

¹² Freud, S. „Gesammelte Werke, Band VIII, S. 44

¹³ Freud, S. „Gesammelte Werke, Band VIII, S. 161

¹⁴ Remplein, H. „Psychologie der Persönlichkeit“ 3.Aufl. (1959) München/Basel, S. 102

¹⁵ Remplein, H. „Psychologie der Persönlichkeit“ 3.Aufl. (1959) München/Basel, S. 102

¹⁶ Remplein, H. „Psychologie der Persönlichkeit“ 3.Aufl. (1959) München/Basel, S. 102

¹⁷ vgl. Remplein, H. „Psychologie der Persönlichkeit“ 3.Aufl. (1959) München/Basel, S. 103

nicht aus der Libido entspringen.“ „Wer keine soziale, künstlerische oder wissenschaftliche Veranlagung mitbringt, gewinnt sie auch durch Sublimierung der Libido nicht.“ Und „für die Entwicklung der Persönlichkeit genügt nicht allein die Zufuhr vitaler Energien; vielmehr bedarf es auch geistiger Anregungen von der Kultur her, also alles dessen, was man Bildung nennt“.¹⁸

Nach Klages verrät die Stärke des Rhythmus in der Graphologie etwas über die Lebendigkeit und Ursprünglichkeit, über den Reichtum und die Fülle, die Individualität und Eigenart eines Schreibers. Zur Bestimmung der Rhythmik sind folgende Eindruckscharaktere hilfreich: tanzend, federnd, gleitend, schwingend, vibrierend, pulsierend, perlend, steigend, fallend, drängend, stoßend, stampfend, usw. Auch die Elastizität der Schrift ist von Wichtigkeit. Ist sie gestört, so ist auch der Rhythmus gestört und weist auf eine innere Problematik hin. Bei Sublimierung wird der Rhythmus – wahrscheinlich - harmonisch sein, kann aber auch leichtere Störungen aufweisen, deren Natur es dann herauszufinden gilt.

Neben der „Freudschen Sublimation“ könnte es sich auch um „Kompensation“, um „Inhalte des persönlichen Unbewussten geistiger Art“ und schließlich um „Sinnfindung“ handeln. Diese drei weiteren Theorien möchte ich im Folgenden kurz vorstellen:

2. Kompensation nach Alfred Adler als Voraussetzung von „überraschender“ Leistung

Alfred Adler, der Begründer der Individualpsychologie und Kollege von Sigmund Freud, hat sich im Laufe der Zeit von der Freudschen Psychoanalyse abgewandt und seine eigenen Theorien entwickelt. Er sieht Kompensation als möglichen Auslöser ungewöhnlicher Leistungen und versteht sie als Folge eines in der frühen Kindheit erworbenen Minderwertigkeitskomplexes. Nach seiner Ansicht wird der Minderwertigkeitskomplex entweder aus tatsächlicher oder gefühlter Organminderwertigkeit hervorgerufen, oder aber durch unangemessenes Verhalten der erziehenden Umgebung. Darunter versteht er die Betonung der Hilflosigkeit und Abhängigkeit des Säuglings, bzw. Kleinkindes gegenüber der absoluten Überlegenheit des Erwachsenen. Das persönliche Unbewusste des Kindes und des Menschen schlechthin strebt intensiv nach Ausgleich der Machtverhältnisse und bei Überkompensation nach machtvoller Überlegenheit. C.G.Jung äußert sich wie folgt:

„Der Machttrieb will nämlich, dass das Ich unter allen Umständen 'obenauf' sei, auf geradem oder krummem Weg. Die 'Integrität' der Persönlichkeit muss auf alle Fälle gewahrt sein. Jeder auch nur anscheinende Versuch der Umgebung, eine auch noch so leise Unterwerfung des Subjektes herbeizuführen, wird mit 'männlichem' Protest beantwortet, wie sich Adler ausdrückt.“¹⁹

Adler spricht in diesem Zusammenhang auch vom Geltungsstreben innerhalb des Gemeinschaftsgefühls. Dieses Streben kann sich in vielerlei Formen zeigen und als Abwehrmechanismus (Anna Freud) bezeichnet werden. Adler schreibt hierzu: „Sobald das Geltungsstreben überhand nimmt, ruft es im Seelenleben eine erhöhte Spannung hervor, die bewirkt, dass der Mensch das Ziel der Macht und Überlegenheit deutlicher ins Auge fasst und ihm mit verstärkten Bewegungen näher zu kommen trachtet. Sein Leben wird wie die Erwartung eines großen Triumphes.“²⁰

In der Graphologie führen Wallner et al. in der Auswertungsbatterie zur „Systematisierten Handschriftenanalyse“²¹ 48 Indikatoren und 25 Auswertungsvorschläge zur Bestimmung des Geltungsstrebens an.

Für diese extrinsische Motivation nennt Adler außerdem Eitelkeit, Hochmut, Ehrgeiz und auch Strebsamkeit als Eigenschaften, die mit dem Geltungsstreben innig verbunden sind. Letzteres drückt sich vor allem durch Ich-Betonung aus.

Für die graphologische Bestimmung nennt Donig²² folgende Merkmale: Anfangs- und Endbetonung, Größe, Schwellendruck, Ober- und Unterlängen weit hinausschießend, plötzliche Völle, außergewöhnliche Bereicherungen, oft Linksschrägheit, Schwerleserlichkeit, nach oben verlagerte Querstriche und „i“-Punkte, Steilheit, aufgebauschte

18 Remplein, H. „Psychologie der Persönlichkeit“ 3.Aufl. (1959) München/Basel, S. 105

19 Jung, C.G. „Über die Psychologie des Unbewußten“ (1977) Frankfurt am Main, S. 39/40

20 Adler, A. „Menschenkenntnis“ (1971) Frankfurt/Main, S. 170

21 Wallner, Joos, Gosemärker „Grundlagen und Methoden der Schriftpsychologie“ (2006) BoD Norderstedt, S. 180

22 Donig, C. „Betriebsgraphologie“ gek. Taschenbuchausgabe (1975) München, S. 83

Schleifen, Einrollungen, Gliederung, mechanische Regelmäßigkeit, schmalen Linksrand, vergrößerte Unterschrift und Eigenart und Führungsanspruch (verstärkter Druck, Anfangsbetonung). Auch Eitelkeit (Größe, Druck, Weite, verstärkte Bereicherungen, Einrollungen) und Hochmut (auffallende Größe und Strebsamkeit, Weite, große Längenunterschiede, Enge, stärkere Spannung) sind in der Schrift erkennbar.

Ehrgeiz diagnostiziert Curt Donig in „Betriebsgraphologie“²³ bei großen Längenunterschieden, aufsteigenden Querungen, hochgesetzten „i“-Punkten, Magerkeit, Druck, Anfangsbetonung, uneinheitlichen Höhenschwankungen, besonders der Oberlängen, uneinheitlicher Gliederung, aufsteigenden Zeilen, Eile und Weite. H. Hubmann zitiert Norer: „Das moralische Gewand der Ich-Sucht ist der Ehrgeiz“²⁴. Dies ist eine Anmerkung, die man auch erwägen sollte, wenn man die Schrift größerer Leistungsträger untersucht und nur solche mit überwiegend intrinsischer Motivation berücksichtigen möchte.

3. C.G. Jung und das persönliche Unbewusste als mögliche Quelle besonderer Leistungen

C.G. Jung hat die Theorien von Freud und Adler durchaus für vorstellbar gehalten, aber geglaubt, dass die Lösung in der Zusammenführung beider Ideen liegen müsse. Er unterscheidet das persönliche Unbewusste und das un- oder überpersönliche Unbewusste, genannt auch das kollektive Unbewusste. Im Rahmen der Überlegungen zu außerordentlicher Leistungsfähigkeit und -bereitschaft spricht er dem persönlichen Unbewussten große Bedeutung zu. Es enthält nach seiner Meinung „verlorengegangene Erinnerungen, verdrängte (absichtlich) vergessene, peinliche Vorstellungen, sogenannte unterschwellige (subliminale) Wahrnehmungen, d.h. Sinnesperzeptionen, welche nicht stark genug waren, um das Bewusstsein zu erreichen, und schließlich Inhalte, die noch nicht bewußtseinsreif sind“²⁵. Diese Definition ermöglicht es, die außergewöhnlichen Leistungen von besonders leistungsorientierten und leistungskompetenten Menschen auch anderen Ursachen zuzuordnen. Sie könnten also statt Sublimierung oder Kompensation (Abwehrmechanismen) auch das Ergebnis unterschwelliger Wünsche und Vorstellungen sein, die eine geheime Macht über den Menschen ausüben.

Jung ist überzeugt, dass der Mensch nicht bloß vernünftig sei und es auch nie sein werde. Er glaubt, dass das Irrationale nie ausgerottet werden könne, die Götter nicht sterben dürften. Es gebe eine „superiore Gewalt“ in der menschlichen Seele, von der er glaubt, „dass stets irgendein Trieb oder Vorstellungskomplex die größte Summe von psychischer Energie auf sich vereinigt, wodurch er das Ich in seine Dienste zwingt. Gewöhnlich ist das Ich dermaßen von diesem Energiefokus angezogen, dass es sich damit identifiziert und meint, überhaupt nichts anderes zu wünschen und zu bedürfen. Auf diese Weise aber entsteht eine Sucht, eine Monomanie oder Besessenheit, eine stärkste Einseitigkeit, welche das psychische Gleichgewicht aufs schwerste gefährdet. Zweifellos ist die Fähigkeit zu solcher Einseitigkeit das Geheimnis gewisser Erfolge.“²⁶ Der Mensch glaubt noch zu wollen, erklärt Jung, und zu wählen und merkt nicht, dass er schon besessen ist, dass sein Interesse schon der Herr ist, der die Macht an sich gezogen hat. Ein Zitat aus seinem Gesamtwerk, Band 11, Absatz (§) 391 lautet: „Nicht ich schaffe mich selbst, ich geschehe vielmehr mir selber.“

4. Viktor E. Frankls Überzeugung der Sinnfindung als Ursache außerordentlicher Leistungsbereitschaft und der Fähigkeit, „Leiden in Leistung“ zu verwandeln

Es gibt eine weitere Theorie von Viktor Frankl, die geeignet ist, zur Erklärung ungewöhnlicher Leistungen herangezogen zu werden. Sie beschäftigt sich mit der Frage nach dem Sinn des Lebens und geht davon aus, dass der Mensch alles „daran setze, diesen Sinn herauszufinden und aufzuspüren“.²⁷ Dabei komme es auf seine Haltung und Einstellung an, mit dem er seinem unvermeidlichen Schicksal begegne. Allein der Mensch sei fähig, „das Leiden in eine Leistung umzugestalten“.²⁸ Dieser Aspekt ist eine Überlegung, der ebenfalls nachgegangen werden muss, wenn es um die tiefere Ursache für herausragende Leistungen (auf intrinsischer Basis) geht.

23 Donig, C. „Betriebsgraphologie“ gek. Taschenbuchausgabe (1975) München, S. 82

24 Hubmann, H. „Lexikon der Graphologie“ (1973) München, S. 15

25 Jung, C.G. „Über die Psychologie des Unbewußten“ (1977) Frankfurt am Main, S. 68

26 Jung, C.G. „Über die Psychologie des Unbewußten“ (1977) Frankfurt am Main, S. 74

27 Frankl, V. E. „Der unbewusste Gott“ 10. Aufl. (21010) München, S. 77

28 Frankl, V. E. „Der unbewusste Gott“ 10. Aufl. (21010) München, S. 77

Frankl bestreitet, dass, wie Freud behauptet, die Suche nach Lust die primäre Motivation des Menschen sei und er lehnt somit das Lustprinzip ab. Die Theorie von dem Versuch, innere Spannungen abzubauen und inneres Gleichgewicht herzustellen, um das Leben zu meistern, findet in diesem Zusammenhang ebenfalls nicht seine uneingeschränkte Zustimmung. Auch mit Adlers Individualpsychologie, was die anstehende Frage betrifft, ist er nicht einverstanden und wirft ihm vor, den Menschen nur als ein Wesen zu sehen, dass einzig darauf aus sei, sein Minderwertigkeitsgefühl zu kompensieren und Überlegenheit zu entwickeln. Er meint, dass solche Motivation weitgehend kongruent sei mit dem von Nietzsche benannten „Willen zur Macht“.

Frankl spricht von Höhenpsychologie als Ergänzung zur Tiefenpsychologie und weist dieser ein Menschenbild zu, dass auch „solche Strebungen einbeziehe, die „jenseits des Lustprinzips“ und des „Willens zur Macht“ anzusiedeln wären. Die Suche nach Sinn stehe da an erster Stelle. „Sinnbedürfnis“ sei das menschlichste aller menschlichen Bedürfnisse und ließe sich nicht den psychoanalytischen und individualpsychologischen Motivationstheorien gegenüberstellen. „(...) (Z)utiefst und zuletzt ist der Mensch nicht interessiert an irgendwelchen inneren Zuständen, sei es Lust, sei es inneres Gleichgewicht, sondern er ist auf die Welt hin orientiert, auf die Welt da draußen, und innerhalb dieser Welt sucht er einen Sinn, den er zu erfüllen vermöchte, oder einen Menschen, den er lieben könnte. Und auf Grund eines präreflexiven ontologischen Selbstverständnisses weiß er auch irgendwie darum, dass er sich selbst genau in dem Maße verwirklicht, in dem er sich selbst vergisst, und sich selbst vergisst er wieder genau in dem Maße, in dem er sich hingibt, hingibt einer Sache, der er dient, oder einer Person, die er liebt.“²⁹

Frankl stellt fest, dass es drei Möglichkeiten gäbe, diesen Sinn zu finden, und zwar 1. durch Schaffen, 2. durch Erleben und 3. durch Lieben. Er meint: „Denn das eigentliche Menschsein ist – im strikten Gegensatz zur psychoanalytischen Auffassung – eben nicht Getrieben-Sein; es ist vielmehr, um mit Jaspers zu sprechen, ‚entscheidendes Sein‘, oder es ist in unserem existenzanalytischen Sinne Verantwortlich-Sein. Es ist existentielles Sein.“³⁰

Es ist nicht möglich, bei meinen Überlegungen die vier Theorien zur Leistungsorientiertheit voneinander zu trennen. Die Erfahrung besagt, dass bei den meisten Menschen und so auch wohl bei den im Rahmen der Abschlussarbeit Untersuchten, eher eine Mischung vorliegt, die in ihrer Zusammensetzung je nach Lebensschicksal und augenblicklichen Umständen unterschiedlich gefärbt sein kann. Wahrscheinlich sind unzählige Variationen möglich.

Elsa Brandström - ein Beispiel einer außergewöhnlichen menschlichen Leistung

Elsa Brandström war eine schwedische Diplomatenochter, die als russische Kriegsschwester im 1. Weltkrieg gearbeitet und sich im 2. Weltkrieg deutscher Emigranten in Amerika angenommen und nach dem 2. Weltkrieg wieder Hilfsaktionen für uns Deutsche gestartet hat.

Sie wurde im März 1888 in St. Petersburg geboren, kehrte aber schon wenige Jahre später mit ihren Eltern nach Schweden zurück. Dort lebte sie in harmonischen Familienverhältnissen und wurde von liebevollen Eltern – für die damalige Zeit – sehr frei erzogen. Diese legten Wert auf selbstständiges Denken und die Fähigkeit der Überzeugung und auch des Widerstandes in der freien Rede.

Das Mädchen war eine gute Schülerin und besuchte das Lehrerinnenseminar in Stockholm. Nach der Abschlussprüfung folgte sie ihren Eltern, die wieder in St. Petersburg lebten und führte dort das gesellschaftliche Leben einer Diplomaten- und Generalstochter.

Bereits 1913, also 25-jährig, verlor sie ihre sehr gefühlsbetonte Mutter durch Tod und wurde erstmalig mit persönlichem Leid konfrontiert. Ab 1914 änderte sich ihr Leben radikal. Sie meldete sich nach Ausbruch des 1. Weltkrieges mit einer Freundin als russische Kriegsschwester und wurde bald darauf vom Schwedischen Roten Kreuz übernommen. Besonders und sehr tief beeindruckt war sie schon bald danach von der schlechten Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien.

Bei einem ersten Rundgang durch ein Lazarett wurde sie gefragt, ob sie auch die „Menagerie“ sehen wolle. Als sie bejahte, führte man sie zu dem Lager, in dem deutsche Kriegsgefangene unter schlechtesten Bedingungen unterge-

²⁹ Frankl, V. E. „Der unbewusste Gott“ 10. Aufl. (21010) München, S. 83

³⁰ Frankl, V. E. „Der unbewusste Gott“ 10. Aufl. (21010) München, S. 16

bracht waren. Sie sprach einen Verwundeten an und diesem kamen sogleich die Tränen. Auf ihre Frage, warum er denn weine, bekam sie die erschütternde Antwort: „Ach Schwester, ich weine ja nur, weil Sie so gut zu mir sind. Es war schon lange keiner gut zu mir.“³¹ In diesem Augenblick erkannte die noch junge Elsa ihre Lebensaufgabe. Bis dahin hatte sie ein prunkvolles, berauschendes Leben geführt, aber nach eigener Aussage auch „soziale Stöße“³² erlitten, d.h. sie war aufmerksam geworden z.B. auf das Verhalten mancher reicher Leute, die ihr Dienstpersonal erbärmlich wohnen ließen und radikal ausnutzten.

Selma Lagerlöf berichtet, dass die junge Schwedin ihr gegenüber geäußert hatte, das unbefriedigende Vergnügungsleben verlassen und sich ernster Arbeit widmen zu wollen. Aus eigener Kraft wollte sie etwas werden und hohen Anforderungen genügen.

Als Krankenschwester wurde sie nun mit den entsetzlichen Zuständen konfrontiert, die in den Kriegsgefangenenlagern herrschten. Sie war zutiefst erschrocken und entschloss sich rasch, etwas dagegen zu tun. Daraufhin gründete sie als eher praktisch veranlagter Mensch innerhalb des Schwedischen Roten Kreuzes eine neue Hilfsorganisation, mit der sie drei Reisen nach Sibirien begleitete, um Hilfsgüter dorthin zu bringen und eine medizinische Grundversorgung aufzubauen. Bei diesen Gelegenheiten geriet sie in persönlichen Kontakt mit den tausenden von elend dahin vegetierenden Kriegsgefangenen. Ihre dritte Reise, nur für wenige Wochen geplant, dehnte sich auf ein ganzes Jahr aus. Sie teilte das Leben der Gefangenen und setzte sich unablässig für sie ein.

Arno Müller zitiert in seinem Buch „Berühmte Frauen“³³:

„So steht Schwester Elsa einmal erschüttert in einer wüsten, verfallenen Baracke, die als Krankenquartier gilt. Zehn Grad Kälte drinnen, vierzig Grad draußen und keine Matratzen oder Decken, nur die harten Holzpritschen. (...) Aus einer anderen Riesenbaracke sind die Leute vor dem Ungeziefer ins Freie geflüchtet und haben sich Unterstände in den Berg gebaut und Schwester Elsa kriecht stundenlang von Unterstand zu Unterstand. In einem Lager trifft sie Verhältnisse an, die Epidemien geradezu herausfordern. Die Jauchegrube liegt unmittelbar neben dem Brunnen. (...) Vielfach bilden erfrorene Kartoffeln die ständige Nahrung oder es gibt verfaulte Fischsuppe. Die Kaschagrütze schmeckt arg ranzig und an manchen Orten wird schon seit Monaten Brot aus verschimmeltem Mehl gebacken.“

Man sollte dazu wissen, dass sich die Junge Schwester schon bei ihrem ersten Aufenthalt in Sibirien mit Flecktyphus angesteckt hatte. Das aber hielt sie nicht von weiteren Reisen ab. Bei ihren Aufenthalten kümmerte sie sich um die vielen täglichen Probleme an Ort und Stelle. So trat sie auch gegen prügelnde Wachmannschaften auf und erreichte ihre Bestrafung und sogar die Ablösung eines grausamen russischen Lagerkommandanten. Die Absetzung eines Postleiters, der die Post der Gefangenen monatelang im Schnee vergraben hatte, gelang ihr gegen alle Widerstände.

Der selbstlose Einsatz dieser Frau und ihre Bereitschaft, die furchtbaren Umstände, in denen die Gefangenen lebten, zu teilen, gab Vielen erst den Mut, durchzuhalten und sich nicht aufzugeben. Diesen verzweifelten Menschen erschien sie als ein Wesen aus einer anderen Welt und so nannten sie sie „Engel von Sibirien“.

Durch die Oktoberrevolution 1917 und das Kriegsende 1918 bedingt, herrschten chaotische Verhältnisse in Russland, in die auch Frau Brandström geriet. Sie wurde verhaftet und mit Erschießung bedroht. Uneingeschüchtert reagierte sie mit den Worten: „Mich können Sie erschießen, die Stimme des schwedischen Volkes bringen sie nicht zum Schweigen!“

Dennoch blieb sie bis 1920 als „freiwillige Kriegsgefangene“ in einem Lager gemeinsam mit den Gefangenen und ernährte sich ganz wie diese z.B. auch von Hundefleisch.

Sie erkrankte schließlich schwer und verfiel in Fieberphantasien, in denen sie fürchtete, in einem Massengrab beerdigt zu werden. Die Gefangenen bauten ihr daraufhin einen Sarg und stellten ihn neben ihr Lager. Das beruhigte sie und so wurde sie nach einiger Zeit tatsächlich wieder gesund.

31 Zimmermann, G. „Liebe hat Augen, Hände und Füße“ (1994) Konstanz, S. 11

32 Zimmermann, G. „Liebe hat Augen, Hände und Füße“ (1994) Konstanz, S. 12

33 Müller, Arno. „Berühmte Frauen von Maria Stuart bis Mutter Teresa: Persönlichkeit - Lebensweg - Handschriftenanalyse“ (2002) Wien, S. 236 f.

1921, ein Jahr nach ihrer Rückkehr aus Sibirien, verstarb ihr Vater. Dieses Ereignis stürzte sie erstmalig in Depressionen. Trotzdem schaffte sie es, ein Buch mit dem Titel „Unter Kriegsgefangenen in Russland und Sibirien 1914-1920“ zu schreiben. Das Honorar und weitere Spenden verwendete sie, um in Deutschland ein Sanatorium für ehemalige Kriegsgefangene zu bauen und das Landgut „Schreibermühle“ zu erwerben, um ihnen dort längere Erholungsaufenthalte nach ihrer Heimkehr zu ermöglichen.

In Russland sterbenden Gefangenen hatte sie versprochen, sich nach dem Kriege um ihre Kinder zu kümmern. Sie hielt ihr Versprechen ein. Nach einer Reise durch die USA, während der sie täglich mehrere Vorträge hielt, hatte sie 100.000 USD Eintrittsgelder gesammelt, die sie zum Kauf von Schloss Neusorge als zukünftigem Kinderheim verwendete.

Frau Brandström richtete nicht nur diese Institutionen ein, sondern kümmerte sich auch um die Atmosphäre, die dort herrschen sollte. Kameradschaftlich und frei sollte es sein. Ihr Motto war: „Lehrt das Kind, im Leben etwas zu wagen! Unendlich viele Menschen verkümmern durch zu große Vorsicht im Leben, als dass Leben verlorengehen durch überschätzte Kraft und dummdreisten Übermut.“³⁴ Aber sie forderte auch Selbstbeherrschung: „Selbstdisziplin hilft, das Lebenspferd zu zügeln und zu reiten, nicht sich von ihm niederreiten zu lassen.“³⁵

1929 heiratete sie den Professor für Pädagogik und Philosophie Robert Ulich, einen Vertreter des religiösen Sozialismus und zog mit ihm nach Dresden. 1932, mit 44 Jahren, bekam sie ihr erstes und einziges Kind, eine Tochter.

Nach der Machtergreifung Hitlers fühlte sich die Familie in Deutschland eingeengt und wanderte trotz des Bemühens der Nationalsozialisten, sie in Deutschland zu halten, nach Amerika aus. Professor Ulich erhielt eine Professur an der Harvard-Universität in Boston Cambridge. Auch hier wandte sich Elsa Brandström den Hilfsbedürftigen zu. Ihr Heim wurde zu einer Zufluchtsstätte für Emigranten aus Deutschland und Österreich.

Nach dem 2. Weltkrieg setzte sie sich erneut für Kriegsoffer ein, besonders für die Kinder in Deutschland. Aufgrund ihrer Initiative entwickelte sich die Organisation CARE, die durch Paketsendungen nach Deutschland (CARE-Pakete) enorme Hilfe für die hungernde Bevölkerung brachte. Und schon 1945 unternahm sie eine Vortragsreise durch Deutschland, um Geld für den von ihr gegründeten „Save the Children Fund“ zu sammeln. Eine weitere Reise zum selben Zweck konnte sie aus Krankheitsgründen nicht mehr antreten. Nach einer ersten Krebsoperation 1944 erkrankte sie erneut 1947 und starb im März 1948 mit knapp 60 Jahren.

Frau Brandström hat zwei Weltkriege nicht nur erlebt und überlebt, sondern als einzelne Frau unter Einsatz ihres Lebens aktiv an der Überwindung der vielen grausamen Folgen gearbeitet. Besonders Deutschland schuldet ihr viel, war es doch nicht einmal ihr Heimatland, wofür sie sich eingesetzt und akute Lebensbedrohung ausgehalten hat. Nach Zimmermann war eine zentrale Aussage ihres Lebens: „Die größte Vergeudung unsers Lebens besteht in der Liebe, die nicht gegeben wird.“³⁶

Viele deutsche Städte haben diese Philanthropin durch Schul- und Straßennamen geehrt und damit versucht, die Erinnerung an sie lebendig zu halten.

Überlegungen zur Persönlichkeitsstruktur aufgrund der Schriftanalyse³⁷ von Elsa Brandström

Hier tritt uns eine selbstbewusste Frau von intensiver Zuwendung zu ihrer Umwelt und ausgeprägtem Einfühlungsvermögen entgegen. Sie verfügt über erhebliches Eigenmachtgefühl und starken Aktivitätsdrang - die Basis, um sich ihren selbst gewählten Aufgaben engagiert hingegen zu können. Klares Denken und warmes Fühlen sind bei ihr etwa gleichgewichtig vorhanden.

Ihre Interessen und Ziele verfolgt sie mit großem persönlichem Einsatz, ausgeprägter Tatkraft, ausdauernd und mit Flexibilität, was ihre Methoden betrifft. Sie ist bereit, Opfer zu bringen, wenn es die Situation erfordert und scheut sich

³⁴ Müller, A. „Berühmte Frauen“ (2003) Wien, Seite 237

³⁵ Müller, A., ebenda

³⁶ Zimmermann, G. „Liebe hat Augen, Hände und Füße“ (1994) Konstanz, Seite 14

³⁷ Die Abbildung der Handschriften von Elsa Brandström erfolgt mit Genehmigung des DRK Elsa Brandström Haus in Hamburg

freundliche Absicht danken. Ich habe aber
 Herrn Geheimrat Duisberg gebeten, mir diese
 Spende nicht zukommen zu lassen und
 möchte auch Sie bitten zu versichern, dass
 ich sie nicht annehmen möchte. Ich
 kann mir nicht vorstellen, dass meine

auch nicht vor größeren Belastungen. Innere Sicherheit vermittelt ihr das Gefühl, allen Anforderungen gewachsen zu sein.

Beruflich und privat ist sie umsichtig organisiert und von klarer Bewusstheit. Konsequenter im Denken und Handeln führt sie ihre Pläne durch, wobei ihr Weitblick und ein großes Organisationstalent sehr hilfreich sind. Auf ihre Stabilität und die Einhaltung ihrer Versprechen kann man sich verlassen. Leistungsbereit und auch von einem gewissen Expansionsdrang erfüllt, geht sie mit Begeisterung ihren Aufgaben nach und vertritt unbeirrbar und trotz Widerständen ihre Ideale. Zudem stehen ihr zur Durchsetzung ihrer Vorstellungen Überzeugungskraft, Eigenwille und Kampfgeist zu Gebote. Dies zusammen mit der Fähigkeit zur Mitschwingung des Gemüts verursachen eine unermüdliche Bereitschaft zur Überwindung von Schwierigkeiten aller Art. Sie ist ein Mensch, der an Problemen wächst und durch sie erst zur vollen Entfaltung kommt. Aufgeben und sich selbst zurücknehmen ist etwas, das ihr schwer fällt, da sie von sich und ihren Ansichten sehr überzeugt, sich der Wichtigkeit ihres Tuns bewusst ist und bereit, vorübergehende Niederlagen in Kauf zu nehmen. Natürlich ist sie auch um Anerkennung bemüht und schöpft daraus neue Kraft für ihre vielfältigen Unternehmungen.

Aufgeschlossen und ansprechbar geht sie auf Menschen zu und vermag es, sich mit großer Zähigkeit für sie einzusetzen. Ihr Auftreten ist lebhaft, kraftvoll und fürsorglich, aber auch bereit zum Widerstand insofern sie in ihren Auffassungen und Meinungen entschieden ist.

Elsa Brandström ist ein temperamentvoller Mensch und neigt zu Unruhe und auch größerer Erregbarkeit. Gelegentliche Stimmungswechsel und widerstreitende Interessen zügelt sie mit Selbstdisziplin, die sie selbstverständlich auch von anderen fordert. Sie ist eine altruistische Frau, die ihre Affektivität aus Pflichtgefühl und Verantwortungsbewusstsein beherrscht und ihre Ziele immer im Auge behält und an persönlicher Weiterentwicklung interessiert ist.

Aus Gründen des Selbstschutzes bewahrt sie doch Distanz und auch Reserviertheit, eigentlich Eigenschaften, die ihrer ursprünglichen, der Außenwelt zugewandten Gemütsverfassung und Risikobereitschaft entgegenstehen. Sie kann damit ihre anlagemäßige Neigung zur Nachgiebigkeit im Zaum halten.

Im vorliegenden Brief, den sie mit 56 Jahren geschrieben hat, zeigt sich auch etwas Ermüdung oder ein gewisses Nachlassen der Kräfte. Dennoch: Souverän, initiativ und zielstrebig ist sie mit großer Dynamik geht sie ihren Weg.

Die Verbindung zwischen Schriftanalyse und Biographie von Elsa Brandström

Sinn für Gerechtigkeit und tiefe emotionale Beeindruckbarkeit verbunden mit außergewöhnlicher Mitleidensfähigkeit dürften Ursache und damit Motivation für Elsas Brandström großes Engagement gewesen sein. Eine wohlwollende Menschlichkeit ermöglichte ihr nach glücklicher Kindheit und freundlicher Jugend in einem begüterten und zugleich freiheitlichen Elternhaus, sich dem Leiden und der Ungerechtigkeit der Welt entgegen zu stellen. Auch der relativ frühe Tod der Mutter der erst 25-Jährigen könnte eine Erfahrung gewesen sein, die ihre Wahrnehmungsfähigkeit für Leid noch verstärkt hat.

Die drei Schichten Leib, Seele, Geist waren etwa gleich stark ausgebildet und ohne Störungen miteinander verbunden, wodurch die leib-seelische Integration gut gelungen ist. Man kann vermuten, dass „Sinnfindung“ (gem. Frankl) nach einem Wohlleben wesentlich für ihren mutigen und selbstlosen Einsatz war. Nach eigenen Worten hat ihr das gesellschaftliche Leben in St. Petersburg nicht mehr genügt. Ihr hoher Selbstanspruch an allgemeine Menschenliebe war eine „Liebesgesinnung“ wie Roda Wieser das formuliert hat. In den Hilfsaktionen für Kriegsgefangene und Waisenkinder und später auch deutsche Emigranten hat die Tochter reicher Eltern ihre Ablehnung rein gesellschaftlicher Ereignisse gelebt und ist ihrer intrinsischen Motivation sehr nahe gekommen. Instinktive Orientierung und innere Sicherheit haben sie befähigt, allen Widerständen zum Trotz ihrer innerlich empfundenen Berufung zu folgen.

Eine Erklärung von Elsa Brandström unter dem Titel „Vom Brückenschlag der Liebe“³⁸ sei hier zitiert, um ihre Selbst-

unendlich lieb, mit ihrem grossen
Güte und Mütterlichkeit. Wir
denken alle mit grosser Liebe
an sie und werden ihr immer ein
tiefes Dankesgefühl bewahren.
Möge Gott Ihnen in Ihrer
Bisamkeit beistehen.

Ihre

Elsa Brandström Kliche

einschätzung zu erfahren: „Wenn wir an die Menschen denken, die eine Liebestätigkeit ausgeführt haben, die über die augenblickliche, materielle Hilfe hinaus fruchtbringend war, so erscheint uns ihr Leben und ihre Arbeit wie ein harmonisches Kunstwerk, weil sie Mut und Kraft hatten, ihrer Inspiration zu folgen, und hemmungslos ihr Bestes gaben, nicht getrieben von langen Überlegungen der Pflicht und des Gewissens, sondern weil sie nicht anders konnten. Eine höhere Macht hat es ihnen eingegeben, und sie haben das Schönste und Größte hervorgebracht: Liebe.“

³⁸ G. Zimmermann „Liebe hat Augen, Hände und Füße“ (1994) Konstanz

Hier zeigt sich, dass der Antrieb zu außerordentlicher Leistung nicht religiös gefärbt sein braucht, wie etwa bei Mutter Teresa; nicht Sublimierung oder Kompensation müssen vorliegen, sondern man ist erinnert an Jung und das Unbewusste, das offenbar als „höhere Macht“ empfunden werden kann und Frankls Sinnfindung mit einschließt.

Literaturverzeichnis

- Adler, A. „Menschenkenntnis“ (1971) Frankfurt/Main
- Donig, C. „Betriebsgraphologie“ gek. Taschenbuchausgabe (1975) München
- Frankl, V. E. „Der unbewusste Gott“ 10. Aufl. (21010) München
- Freud, S. „Gesammelte Werke, Band VIII und X
- Fröhlich, W.D. „Wörterbuch der Psychologie“ 25. Aufl. (2005) München
- Hubmann, H. „Lexikon der Graphologie“ (1973) München
- Jung, C.G. „Über die Psychologie des Unbewussten“ (1975) Frankfurt am Main
- Jung, C.G. „Gesammelte Werke“, Band 11 (1958-1981)
- Klages, L. „Das große Buch der Graphologie“ (bearbeitet von B. Wittlich) Bonn
- Lersch, Ph. „Aufbau der Person“ 8.Aufl. (1962) München
- Müller, Arno. „Berühmte Frauen von Maria Stuart bis Mutter Teresa: Persönlichkeit - Lebensweg - Handschriftanalyse (2002) Wien
- Müller, W.H. u. Enskat, A. „Graphologische Diagnostik“ 4.Aufl. (1993) Bern/Göttingen etc.
- Remplein, H. „Psychologie der Persönlichkeit“ 3.Aufl. (1959) München/Basel
- Wallner, Joos, Gosemärker „Grundlagen und Methoden der Schriftpsychologie“ (2006) BoD Norderstedt
- Zimmermann, G. „Liebe hat Augen, Hände und Füße“ (1994) Konstanz